

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 10

Artikel: Otto Gräfer - der Denunziant
Autor: Schäfer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Otto Gräser — der Denunziant.

In den zürcherischen Kinotheatern geht seit einiger Zeit — dank der ihm zur Verfügung stehenden Freibil-
leten — ein unsauberer Geselle ein und aus, nämlich der
Kommis und angebliche Journalist, **Otto Gräser**, wohnhaft
an der Badenerstr. 74 in Zürich 4.

Gräser, war während ganz kurzer Zeit, Angestellter der
„Esko“ A.-G. wurde jedoch, nachdem er seine Unfähigkeit
zur Genüge bewiesen hatte, entlassen. Aus Zorn darü-
ber bezichtigte Gräser mich und einen mit mir befreundeten
Schriftsteller, namens Dr. Heinrich Bernstiel, der
Spionage gegen Deutschland, zu welchem Vorgehen er
folgenden Weg beschritt:

Zuerst schrieb Gräser an sich selbst einen Brief, der
von unbekannter Seite kommen sollte, und worin ein
„Fremder“ dem Gräser wichtige Enthüllungen über eine
große, von mir und Bernstiel geleitete Spionagege-
sellschaft ankündigte.

Das Versprechen ging in Erfüllung, denn wenige Ta-
ge später erhielt Gräser von dem „Fremden“ 2 Original-
briefe, von Bernstiel verfaßt und unterzeichnet, die vom
Lugano aus an mich geschickt worden sein sollen, und wo-
rin mir Bernstiel u. a. schrieb, daß die Pläne gut gelun-
gen, die Briefe unterwegs nach Amsterdam seien, daß man
mich auf dem englischen Konsulat erwarte und wenn ich
es benötige, jeden Betrag zu meiner Verfügung stelle etc.

Leider war „ich“ so unvorsichtig, die Briefe „irgendwo“
liegen zu lassen, wodurch sie in die Hände des „Fremden“
und von da aus in den Besitz Gräsers kamen.

Dieser spielt den „Enttäuschten“ über meine Spiona-
getätigkeit, lief zu einem Anwalt und machte Strafanzeige
gegen mich und Herrn Dr. Bernstiel, worin er Hausdurch-
suchung sofortige Verhaftung u. s. w. verlangte.

Wie wir sehen fädelte Gräser die Sache ganz hübsch
ein, doch es fehlten zwei — ausschlaggebende — Kleinig-
keiten, nämlich die Kouverts zu den Briefen, denn wenn
letztere wirklich einmal in meinem Besitz gewesen wären,
so müßten sie doch gewiß in irgend einer Umhüllung an-
gekommen sein, zumal die Post keine losen Papiere spe-
diert.

Diese Tatsache veranlaßte die Kantonspolizei der gan-
zen Sache keine Folge zu geben, sondern auf meine Straf-
klage hin Gräser einzuvernehmen. Derselbe leugnete die
Fälschung der Briefe, die Denunziation etc. und reichte
— weil er hoffte, die Originalbriefe würden von der Bun-
desanwaltschaft nicht herausgegeben — gegen mich eine
neue Klage wegen Ehrverletzung ein.

Der Schuß ging hintenhin aus. Die Bundesanwaltschaft
stellte auf meine beim zürcherischen Regierungsrat
eingereichte Beschwerde die Briefe zur Verfügung der Be-
zirksanwaltschaft. Nun konnte eine Schriftexpertise vorge-
nommen werden, die für Gräser vernichtend ausfiel.

Daraufhin gestand er in allen Einzelheiten seine Tat,
wonach er die Briefe selbst geschrieben und wissentlich ge-

gen mich und Herrn Dr. Bernstiel eine falsche Anklage er-
hoben habe.

Das infame Verbrechen an- und für sich, auf dessen
Einzelheiten ich hier nicht näher eintreten kann, dürfte
unsere Leser weniger interessieren, als die Tatsache, daß
eine Kreatur — wie Gräser — sich anmaßt als Berichter-
statter unsere Kinos zu besuchen, um in irgend einem
Blatte „seine Meinung“ darüber zu äußern.

Die Anklage gegen Gräser seitens der Bezirksanwalt-
schaft ist erhoben und bald wird er hinter Schloß und Rie-
gel über sein Denunziantendasein nachdenken können.

Drücken kann sich heutzutage, wo es eines Passes be-
darf, niemand und vor allem Gräser nicht, denn seine
Schriften sind gesperrt. Aus diesem Grunde haben die
Behörden von einer Verhaftung des Brieftäuschers Um-
gang genommen. Mittlerweile bereitet er die Öffentlich-
keit auf seinen demnächsten „Ferienaufenthalt im Zucht-
haus Regensdorf“ vor, indem er angibt, nach Brasilien
reisen zu wollen. Von dort sendet er sicher an niemand
eine Karte — auch von Regensdorf nicht, doch wenn Grä-
ser aus dem Zuchthaus kommt, so wird er Nichteingeweihten
vorlügen, auf seiner „Brasilienreise“ irgendwo (aller-
dings, doch ganz in der Nähe von Zürich) stecken geblieben
zu sein.

Ich erachte es als meine Aufgabe die Leser des „Kine-
ma“ und vor allem die Theaterbesitzer der Stadt Zürich
über die Person Gräser's zu orientieren, denn abgesehen
davon, daß zum Kritizieren eines Filmwerkes gewisse
Vorkenntnisse nötig sind, die Gräser abgehen, ist es Pflicht
der Kinoinhaber, ja die Ehre des ganzen Standes ver-
langt dies, solchen unwürdigen Verbrechern den Eintritt
ins Theater selbst dann zu verbieten, wenn sie ihr Billet
bezahlen wollen.

Da letzteres bei Gräser nicht einmal der Fall ist, son-
dern er im Namen irgend einer Redaktion Einlaß begehrt,
so ist seine Stellung nur möglich, wenn dieselbe dem Cha-
rakter des Burschen nicht kennt, ja sie wird dankbar sein,
darauf Aufklärung zu erhalten.

Ich ersuche daher, Gräser überall die Türen zu weisen
und uns mitzuteilen, für welches Blatt er bis jetzt schrieb,
damit wir den betr. Redaktionskollegen die vorliegende
Nummer des „Kinema“ zusenden können.

Die Redaktion des „Kinema“ ist auch zu jeder weite-
ren Auskunft über den „Fall Gräser“ stets gerne bereit.

Emil Schäfer, Direktor der „Esko“ A.-G.

Verlag des „Kinema“ Zürich 1.

Bei Bestellungen

bitten wir freundl. unsere Inserenten zu
berücksichtigen und sich auf unsere Zei-
tung zu beziehen.